



PREDIGTBEZIRK *Matthäus*
in der Pfarrgemeinde West
Sundgaullee 31
79114 Freiburg i. Br.
Tel. 0761-276642
Freiburg, 7. März 2021

Matthäus-Kids #7

Die Bremer Stadtmusikanten

Ein Märchen der Brüder Grimm, neu erzählt



Die Bremer Stadtmusikanten

Ein Märchen der Brüder Grimm, neu erzählt

Es hatte ein Mann einen Esel, der ihm viele Jahre lang treu gedient hatte. Nun aber ließen seine Kräfte nach, so dass er nicht mehr richtig arbeiten konnte. Da wollte ihm sein Herr kein Futter mehr geben. Als der Esel merkte, dass kein guter Wind für ihn wehte, lief er fort und machte sich auf den Weg nach Bremen. „Dort“, sagte er zu sich selbst, „kannst du ja Stadtmusikant werden.“

Als er ein Weilchen gewandert war, fand er einen Jagdhund auf dem Wege liegen, der japste wie einer, der sich müde gelaufen hat. „Nun, was japst du so, Packan?“, fragte der Esel. „Ach“, sagte der Hund, „weil ich alt bin und jeden Tag schwächer werde und auch nicht mehr mit zur Jagd kann, wollte mich mein Herr totschiessen.“ Da habe ich Reißaus genommen. Aber womit soll ich nun mein Brot verdienen?“ „Weißt du was?“, sprach der Esel, „ich gehe nach Bremen, um dort Stadtmusikant zu werden. Geh mit und lass dich auch bei der Musik annehmen. Ich spiele die Laute, und du schlagst die Pauken.“ Der Hund stimmte zu, und sie gingen weiter.

Es dauerte nicht lange, und sie kamen zu einer Katze, die an dem Weg saß und ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter machte. „Nun, was ist dir in die Quere gekommen, alter Bartputzer?“, fragte der Esel. „Wer kann da lustig sein, wenn es einem an den Kragen geht?“, antwortete die Katze. „Weil ich nun zu Jahren komme und ich lieber hinter dem Ofen sitze, als nach den Mäusen herumjage, hat mich meine Frau ersaufen wollen. Nun ist guter Rat teuer: Wo soll ich hin?“ „Geh mit uns nach Bremen. Du verstehst dich doch auf die Nachtmusik, da kannst du ein Stadtmusikant werden“, schlug der Esel vor. Die Katze hielt das für gut und ging mit.

Darauf kamen die drei an einem Hof vorbei, da saß auf dem Tor ein Hahn und schrie aus Leibeskräften. „Du schreiest einem durch Mark und Bein“, sprach der Esel, „was hast du vor?“ „Ich habe gutes Wetter prophezeit“, sprach der Hahn, „weil morgen ein großer Festtag ist. Aber weil Gäste kommen, wollen sie mich morgen in der Suppe essen. Heute abend soll mir der Kopf abgeschnitten werden. Nun schreie ich aus vollem Hals, solange ich noch kann.“ „Ach was, du Rotkopf“, sagte der Esel, „zieh lieber mit uns fort. Wir gehen nach Bremen. Etwas Besseres als den Tod findest du überall. Du hast eine gute Stimme, und wenn wir zusammen musizieren, so wird es ganz besonders klingen.“ Der Hahn ließ sich den Vorschlag gefallen, und sie gingen alle vier zusammen fort.

Als es dunkel wurde, kamen sie in einen Wald und wollten bei einem Baum rasten. Der Hahn flog bis in die Spitze des Baumes, wo es am sichersten für ihn war. Doch er einschlief, sah er sich noch einmal nach in alle Himmelsrichtungen um, und da sah er in der Ferne ein Fünkchen brennen. Er rief seinen Gefährten zu, es müsse gar nicht weit entfernt ein Haus sein, denn es scheine ein Licht. Da sprach der Esel: „Dann wollen wir uns aufmachen und noch hingehen, denn hier ist die Herberge schlecht.“

Nun machten sie sich auf den Weg nach der Gegend, wo das Licht war, und es wurde immer größer, bis sie zu einem hell erleuchteten Räuberhaus kamen. Der Esel, als der größte, ging zum Fenster und schaute hinein. „Was siehst du, Grauschimmel?“, fragte der Hahn. „Einen gedeckten Tisch“, antwortete der Esel, „mit schönem Essen und Trinken. Und Räuber sitzen daran und lassen es sich gut gehen.“ „Das wäre etwas für uns“, sprach der Hahn. 'Ja, ja, ach, wären wir da!' sagte der Esel.

Da berieten sich die Tiere, wie sie die Räuber fortjagen könnten, bis sie endlich ein Mittel fanden: Der Esel musste sich mit den Vorderfüßen auf das Fenster stellen, der Hund auf des Esels Rücken, die Katze auf den Hund klettern, und endlich flog der Hahn hinauf, und setzte sich der Katze auf den Kopf. Als das geschehen war, fingen sie an, zusammen ihre Musik zu machen: Der Esel schrie, der Hund bellte, die Katze miaute, und der Hahn krächte. Dann stürzten sie durch das Fenster in die Stube hinein, so dass die Scheiben klirrten. Die Räuber fuhren bei dem entsetzlichen Geschrei in die Höhe und dachten, ein Gespenst käme herein, und flohen in größter Furcht in den Wald hinaus.

Nun setzten sich die vier Gefährten an den Tisch, nahmen mit dem Vorlieb, was übriggeblieben war, und aßen als wenn sie vier Wochen hungern sollten. Als die vier Musikanten fertig waren, löschten sie das Licht und suchten sich eine Schlafstätte, jeder nach seiner Natur und Bequemlichkeit. Der Esel legte sich auf den Mist, der Hund hinter die Tür, die Katze auf den Herd bei die warme Asche, und der Hahn setzte sich auf den Hahnenbalken. Und weil sie müde waren von ihrem langen Weg, schliefen sie auch bald ein.

Als Mitternacht vorbei war und die Räuber von weitem sahen, dass kein Licht mehr im Haus brannte und auch alles ruhig schien, sprach der Hauptmann: „Wir hätten uns nicht ins Bockshorn jagen lassen sollen.“ Und er befahl einem von den Räufern hin zu gehen und das Haus zu untersuchen. Der Kundschafter fand alles still und ging in die Küche, um am Feuer im Herd ein Licht anzuzünden. Und weil er die glühenden, feurigen Augen der Katze für glühende Kohlen ansah, hielt er ein

Streichholz daran, damit es Feuer fangen sollte. Aber die Katze verstand keinen Spaß, sprang ihm ins Gesicht, fauchte und kratzte ihn. Da erschrak er sehr, lief los und wollte zur Hintertür hinaus. Aber der Hund, der da lag, sprang auf und biss ihn ins Bein. Und als er über den Hof an dem Mist vorbeirannte, gab ihm der Esel noch einen tüchtigen Schlag mit dem Hinterfuß. Der Hahn aber, der vom Lärmen aus dem Schlaf geweckt und munter geworden war, rief vom Balken herab: „Kikeriki!“

Da lief der Räuber, so schnell er konnte, zu seinem Hauptmann zurück und sagte: „Ach, in dem Haus sitzt eine schreckliche Hexe, die hat mich angehaucht und mir mit ihren langen Fingern das Gesicht zerkratzt. Und vor der Tür steht ein Mann mit einem Messer, der hat mich ins Bein gestochen. Und auf dem Hof liegt ein schwarzes Ungetüm, das hat mit einer Holzkeule auf mich losgeschlagen. Und oben auf dem Dache, da sitzt der Richter, der rief: ‚Bringt mir den Schelm her!‘ Da machte ich, dass ich fortkam.“

Von nun an getrauten sich die Räuber nicht wieder in das Haus. Den vier Bremer Musikanten gefiel es aber so gut darin, dass sie zufrieden dort wohnen blieben.

Basteltipp+++Basteltipp+++Basteltipp+++Basteltipp+++Basteltipp+++Basteltipp

Schattentheater „Bremer Stadtmusikanten“

Material

- ein A4-Blatt Tonkarton (oder andere Pappe) - jede Farbe ist möglich. Ihr könnt die Pappe auch anmalen.
- 4 Schaschlikspieße oder dünne Stöckchen

Werkzeug: Tesafilm, Schere, Stift

Bastelanleitung

- das Vorlagenblatt auf A4 vergrößern,
- die vier Tiere vom Vorlagenblatt ausschneiden; ihre Umrisse auf der Pappe nachzeichnen und ausschneiden.
- an jedes der Papptiere mit Tesafilm einen Schaschlikspieß kleben. **Fertig!**

Schattenspiel

Strahlt mit einer starken Lampe eine weiße Wand an. Wenn ihr jetzt die Figuren zwischen Lampe und Wand haltet, sind ihre Schatten zu sehen.

Viel Spaß beim Nachspielen der Geschichte von den Stadtmusikanten!

Weitere Basteltipps findet ihr unter

<https://www.instagram.com/familienbildungfreiburg/>

<https://www.facebook.com/familienbildungfreiburg>

und auf unserer Homepage:

<https://www.ekifrei-west.de/predigtbezirk-matthaeus/matthaeus-kids/>

